Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 19 (1912)

Heft: 16

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

für den Sommer 1913 sind bisher nur in bescheidenem Maße vergeben worden. Die Grossisten sind sich mit der neuen Mode- und Geschmacksrichtung auch noch nicht im klaren. Die Kollektionen in Frotté- und Freskostoffen werden sehr reich ausgestattet, und zwar sowohl in glatter als auch gemusterter Ausführung. Das gleiche gilt auch von Fancyvoiles, in denen man unter Verwendung seidener Einscherungen und unter Verwendung von Phantasiegarnen umfangreiche Ausmusterungen bringt. Als neu sind unter den gebrachten Ausmusterungen farbige, seidene Brochés auf sehr dünnem Unifond zu erwähnen, ferner bunte Cotélés, sowie Phantasiemusterungen in halbseidenen und baumwollenen Friségeweben. In Blusenstoffen interessiert man sich sehr für leichte Foulégewebe mit einfachen Streifendessinierungen; wenigstens sind auf Ausmusterungen in dieser Richtung bessere Erfolge erzielt worden als in reich ausgestatteten Fancyartikeln. Die Mode ist diesmal den ausgesprochenen Kammgarnstoffen weit günstiger als den Cheviot-Geweben. Die halbseidenen Artikel, wie Voiles, Eoliennes, Crêpes de Chine, Marquisettes, Etamines gewinnen an großer Bedeutung. Hierin werden größtenteils Qualitäten aus den allerfeinsten Garnnummern gemustert. Eoliennes in glatter und gemusterter Ausführung versprechen ein großer Saisonartikel zu werden, zumal die verschiedensten Versuche gemacht werden, in diesen Mustern auch preiswerte Mittelqualitäten auf den Markt zu bringen. Grenadines werden außer in glatt auch in gemusterter Ausführung in größerem Umfange vorgelegt, unter spezieller Bevorzugung feiner Seideneinscherungen und feiner Noppen- bezw. Phantasiegarneffekte. Kunstseide und Glanzbaumwolle wird in der Hauptsache für Batist- und Rips-Qualitäten groß angewendet. Feine Kammgarn-Tailormades in Form feinfädiger Batistgewebe werden als elegante Kostümstoffe in besseren Preislagen in großem Maßstab geschaffen.

Die Baumwoll-Voile-Qualitäten hatten sich in der letzten Saison schon einer sehr großen Beliebtheit zu erfreuen; dieser Artikel dürfte auch für den nächsten Sommer noch viel gekauft werden. Die baumwollenen Voilegarne sind jetzt in einer derartigen Feinheit vorhanden, daß der Artikel in immer elastischeren Qualitäten auf den Markt gebracht wird; es werden hierin speziell Jacquard-Streifen aus Kunstseide gemustert.

Industrielle Nachrichten

Coconsernte in Italien und Frankreich. Die Erwartung, daß die Coconsernte in Italien das Ergebnis des Jahres 1911 wesentlich übertreffen werde (die Schätzung der Lyoner Union des Marchands de Soie lautete auf ein Plus von 20 bis 25 Prozent), ist nach den Berechnungen des Italienischen Amtes auf dem königl. Ackerbauministerium nicht ganz zutreffend; es würde sich nur um eine Vermehrung um 4,8 Prozent handeln. Die Mailänder Associazione, deren Berechnungen allerdings immer ein etwas größeres Resultat ergeben, und die auch allgemein als zuverlässiger betrachtet werden, als die offizielle Statistik, gelangt auch dieses Jahr zu einem die offizielle Schätzung erheblich übertreffenden Ergebnis. Gingen für das Jahr 1911 die Berechnungen um 3,3 Millionen kg auseinander, indem das Ministerium zu einem Total von 38,580,000 kg gelangte, die Associazione zu einem solchen von 41,951,000 kg., so lautet die vorläufige Schätzung der Associazione für das Jahr 1912 auf rund 48 Millionen kg, d. h. 6 Millionen kg, oder 14½ Prozent höher, als die entsprechende Ziffer des Vorjahres. Da die Rendite der Cocons im allgemeinen besser ist als letztes Jahr, so ist mit einem Plus an Seide zu rechnen, das im Verhältnis den Mehrertrag an Cocons übertrifft.

Die offizielle Schätzung lautet für Coconserzeugung in den wichtigsten Produktionsgebieten folgendermaßen:

		1912	1911
Lombardei	kg	16,820,000	14,740,000
Venezien	„	10,440,000	8,880,000
Piemont	„	5,720,000	5,990,000
Emilia	„	2,250,000	2,430,000
Toskana	„	2,040,000	2,400,000
Marche	„	1,010,000	1,430,000
Calabrien	„	1,020,000	1,400,000
Andere Provinzen	„	1,100,000	1,310,000
Total	kg	40,400,000	38,580,000

Die Coconsernte in Frankreich hat nach den bedeutenden Mindererträgnissen der beiden letzten Jahre ein Ergebnis gezeitigt, das zwar die Ziffern der Jahre 1907/1909 mit ca. 8½ Millionen kg nicht erreicht, aber doch als normal bezeichnet werden kann. Die Schätzungen des Syndicat des Marchands de Soie in Lyon lauten für die einzelnen Departemente wie folgt:

		1912	1911
Gard	kg	1,680,000	1,341,700
Ardèche	„	1,650,000	1,129,700
Drôme	„	1,150,000	962,100
Vaucluse	„	630,000	560,100
Var	„	350,000	327,700
Andere Departemente	„	950,000	788,100
Total	kg	6,410,000	5,109,400

Der Überschuß gegenüber dem Vorjahr beläuft sich auf 25,4 Prozent und gegenüber dem Ergebnis des Jahres 1910 auf nicht weniger als 50 Proz. Da auch in Frankreich mit einem reicheren Ertrag der Cocons gerechnet werden kann als 1911, so wird die zu erwartende Seidenmenge um mehr als ein Viertel grösser sein als im Vorjahr.

Die Zürcher Seidenstoffweberei im Jahre 1911. Wir entnehmen dem kürzlich erschienenen Jahresberichte der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft folgende Ausführungen über die Lage der Seidenstoffweberei: Einen Bericht über das Jahr 1911 schreiben, heißt die Klagen über den wenig befriedigenden Geschäftsgang der beiden vorhergehenden Jahre nochmals zu Papier bringen. Insbesondere gilt das, was über das Jahr 1910 gesagt wurde, Wort für Wort auch für das Berichtsjahr. Die Gründe, warum es der Fabrik trotz aller Anstrengung nicht möglich war, sich aus der Krise herauszuarbeiten, sind bekannt: es ist in erster Linie die Mode, die zwar den Seidengeweben durchaus nicht abhold war, die aber durch die Vorschrift der eng anliegenden futterlosen Kleider, durch die Beseitigung der Unterröcke und durch die Hintansetzung der Blusen den Verbrauch von Seidenstoffen ungemein einschränkte und damit der Überproduktion mit all ihren unheilvollen Folgen rief. Daneben hat die Verteuerung der Lebensmittel und der Lebenshaltung überhaupt den Absatz von Seidenwaren verringert. Endlich hat auch die politische Lage, die durch die marokkanischen Wirren und durch den Zug der Italiener nach Tripolis in beständiger Spannung erhalten wurde, auf die Exportindustrie, die den Stimmungen und Mißstimmungen des Auslandes in besonderem Maße unterworfen ist, lähmend gewirkt. Zu diesen Faktoren mehr allgemeiner Natur, die den Geschäftsgang in der Seidenindustrie auch der andern Länder in ungünstigem Sinne beeinflußt haben, gesellt sich für die schweizerische Weberei der Umstand hinzu, daß das Inland nur einen Bruchteil ihrer Erzeugung aufzunehmen in der Lage ist, und daß die ausländischen Märkte größtenteils durch Zölle abgesperrt sind.

Einen wertvollen Beitrag zur Beurteilung des Geschäftsganges liefert jeweilen die Ausfuhrstatistik, wenn auch zu berücksichtigen ist, daß Export und Verdienst keineswegs gleichbedeutend sind, und daß für die mechanischen Webereien in der Regel zwingende Gründe dafür sprechen, eine Einschränkung der Produktion möglichst zu vermeiden. So ist denn auch die Ausfuhr von Seidengeweben und Tüchern dem Vorjahr gegenüber, der Menge nach, nur um einen Prozent, dem Werte nach nur um zwei Prozent gesunken. Der statistische Durchschnittswert ist gegenüber 1910 um 1,3 Prozent kleiner, ein Verhältnis, das durch die etwas schwache Haltung der Rohseidenpreise im Verlauf des letzten Jahres seine Erklärung findet. Der Unterschied ist somit nicht bedeutend und

es ist auch mehr die Tatsache eines Rückganges der Produktion und des Exportes an sich charakteristisch als der Umfang der Minderausfuhr. Letztere tritt übrigens deutlicher in die Erscheinung, wenn das Ergebnis einiger Jahre einander gegenüber gestellt wird.

Die Gesamtausfuhr von seidenen und halbseidenen Geweben und Tüchern stellte sich

1911	auf	2,050,000	Kg.	im Werte von	103,743,300	Fr.
1910	„	2,066,000	„	„ „	105,793,600	„
1909	„	1,966,000	„	„ „	101,343,900	„
1908	„	1,900,300	„	„ „	105,235,100	„
1907	„	1,963,300	„	„ „	115,494,300	„

Die Ausfuhrmenge ist nicht nur in den letzten fünf, sondern auch in den letzten zehn Jahren ungefähr gleichgeblieben, während der Wert der ausgeführten Ware beständig zurückgeht. Dieser Stillstand ist aber keineswegs auf die schweizerische Seidenweberei beschränkt; wir begegnen ihm auch, mehr oder weniger ausgeprägt, bei der Seidenindustrie der andern Staaten und es ist dies zweifellos ein Beweis dafür, daß die Produktionsfähigkeit der Fabrik groß genug ist, um den normalen Anforderungen des Verbrauchs zu genügen, und daß eine nennenswerte Vermehrung der Stühle, wenigstens in Europa, als unwirtschaftlich angesehen wird. Der Umstand, daß die europäische Seidenstoffweberei immer mehr auf die Ausfuhr angewiesen ist und französische, deutsche, schweizerische, italienische und österreichische Fabrikanten sich nicht nur die großen, sondern auch die kleinen und kleinsten Absatzgebiete streitig machen, redet in dieser Hinsicht eine deutliche Sprache. So ist auch die zürcherische Seidenindustrie, die ihre Ausfuhr nach London, Paris und New-York infolge des Wettbewerbes der ausländischen Industriellen und des Erstarkens der einheimischen Fabrikation geschmälert und auch gefährdet sieht, dazu übergegangen, Märkte zu bearbeiten, die vordem für sie nur eine geringe Rolle spielten und es hat demgemäß in den letzten zehn und zwanzig Jahren eine ganz erhebliche Verschiebung der Exportziffern nach den verschiedenen Ländern stattgefunden. Diese Verschiebung läßt sich neuerdings für das Jahr 1911 nachweisen, indem die Ausfuhr nach „andern Ländern“ 19 Prozent der Gesamtausfuhr ausmacht, gegen 17½ Prozent im Jahre 1910 und 17 Prozent im Jahr 1909.

Die Ausfuhr nach den wichtigsten Absatzgebieten belief sich in den letzten drei Jahren auf

	1911 Fr.	1910 Fr.	1909 Fr.
England	44,258,200	45,668,400	40,729,700
Österreich-Ungarn	12,382,300	11,878,600	10,664,700
Frankreich	10,087,800	10,925,800	8,975,000
Kanada	7,624,900	6,646,700	4,828,600
Vereinigte Staaten	6,210,800	7,428,400	13,855,800
Deutschland	3,655,000	4,955,600	5,104,300
Andern Ländern	19,524,200	18,290,100	17,185,800

Den Zahlen des Jahres 1910 gegenüber sind keine bedeutenden Schwankungen zu verzeichnen. Bemerkenswert ist der erneute Rückgang der Absatzziffer nach den Vereinigten Staaten, der aber durch eine erhöhte Ausfuhr nach Kanada ausgeglichen wurde. Das Geschäft mit Deutschland war unbefriedigend; der Wettbewerb unserer Filialen auf deutschem Boden erschwert der schweizerischen Weberei die Ausfuhr mehr und mehr. Die Verkäufe in Paris ließen ebenfalls zu wünschen übrig, während die Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn, soweit wenigstens die Höhe des Umsatzes in Frage kommt, unter den gegebenen Verhältnissen befriedigen konnte. In England wird, wie schon seit einer Reihe von Jahren, viel verkauft und wenig verdient. Die Krönung König Georgs V. am 22. Juni 1911, die etwas günstigere Aussichten zu eröffnen schien, hat keine Belebung des Geschäftes herbeigeführt. Was die übrigen kleineren Absatzgebiete anbetrifft, so haben sich einige als ziemlich aufnahmsfähig erwiesen, doch stellt die Besorgung dieser Märkte an Fabrikanten und Kommissionäre erhöhte Anforderungen, da die zahlreichen kleinen Aufträge zu einer Komplikation des Geschäftsbetriebes führen, da Lager gehalten werden umß, und die Kreditverhältnisse und die Zahlungsbedingungen oft zu wünschen übrig lassen. Erwähnung verdient, daß trotz dem Boykotte italienischer Seidenwaren durch die türkische Kundschaft unsere Ausfuhr nach der Türkei keine Steigerung erfahren hat. Da von Como aus ein sehr bedeutendes Geschäft mit Konstantinopel und den anderen Plätzen des Landes unterhalten wurde, so müssen auswärtige Fabrikanten in den Riß gesprungen sein, oder aber es sind die Bezüge in Seidenwaren infolge des Krieges erheblich eingeschränkt worden.

Im Berichtsjahre sind im großen und ganzen die gleichen Artikel in den Vordergrund getreten wie 1910, so besonders die Satins de Chine, Messalines, Duchesses-Mousseline, Paillettes u. a. Die zu Anfang des Jahres auftretenden gestreiften Surahs und Ottomans, die hauptsälich für die Jupes-culotte bestimmt waren, hatten, wie das Kleidungsstück selbst, nur kurzen Bestand. Mehr Erfolg hatten die Double-face-Stoffe, die für ganze Kleider und Sommermäntel eine Zeit lang sehr begehrt waren, ihrer hohen Preise wegen jedoch nur beschränkten Absatz fanden. Besondere Erwähnung verdient auch die starke Nachfrage nach Stoffen mit Bordüren, die hauptsächlich für Blusen in Form von Kimonos zur Verwendung gelangten. Gegen Schluß des Jahres sind Glacé-Kombinationen bestellt worden. Im allgemeinen fanden schwarz und weiß gestreifte Stoffe, sowie Rayés überhaupt, das ganze Jahr hindurch Anklang. Die Erzeugung von Cachenez und Tüchern hat neuerdings an Bedeutung eingebüßt, dagegen hat die Krawattenstoffweberei immer mehr Fuß gefaßt. Die Fabrikation der im Stück gefärbten Artikel hat sich in technischer Beziehung in erfreulicher Weise entwickelt, doch hat der Verbrauch dieser Stoffe nicht den Umfang angenommen, der vorausgesehen wurde. So dringend sich jeweilen die Nachfrage nach der einen oder andern Gewebeart einstellte, so rasch flaute das Interesse wieder ab, und das beständige Auftauchen und Verschwinden neuer Artikel trägt nicht wenig zur Verteuerung der Produktion und zur Unsicherheit der Marktlage bei. Der rasche Wechsel der Mode stellt an die Organisation und an die Leistungsfähigkeit der Fabrik außerordentlich hohe Anforderungen, denen die Kundschaft bei der Bemessung der Lieferfristen nicht genügend Rechnung trägt. Für Kleider- und Mäntelstoffe bürgern sich die breiten Maße immer mehr ein und es sind denn auch im Berichtsjahre eine größere Anzahl schmaler Stühle durch breite ersetzt worden.

Die Produktionsbedingungen in der mechanischen Weberei haben sich in den letzten Jahren in dem Sinne verschlechtert, als die mehr oder weniger eingreifenden Betriebseinschränkungen den Nachwuchs der Arbeiterschaft erschweren und die Beschaffung von Arbeitspersonal, trotz steigenden Löhnen, sich überhaupt immer ungünstiger gestaltet. Kommt noch hinzu, daß die Sozialpolitik des Staates die Bewegungsfreiheit des Arbeitgebers immer mehr einschränkt und die Produktion belastet, so müssen den Exportindustrien Schwierigkeiten entstehen, denen sie auf die Dauer nicht gewachsen sind. Es war in der letzten Zeit viel die Rede von der Förderung der schweizerischen Ausfuhr durch Staatshilfe. Die Seidenstoffweberei legt auf die in diesem Zusammenhange genannten Mittel und Wege keinen großen Wert; sie ist vielmehr der Meinung, daß die Behörden der Exportförderung dann die besten Dienste leisten, wenn es ihnen gelingt, günstige Handelsverträge abzuschließen und wenn sie bei der Ausarbeitung und bei der Ausführung der sozialen Gesetzgebung auf die Verhältnisse der Ausfuhrindustrien gebührende Rücksicht nehmen.

Anteil schweizerischer Firmen an der Ausfuhr von Seiden aus Japan. Die schweizerischen Firmen in Yokohama, die noch vor zwanzig und zehn Jahren den größten Teil der japanischen Seidenausfuhr kontrollierten, haben mit der Zeit ihren Anteil am Gesamtexport verringern sehen, denn es hat nicht nur die Ausfuhr gegen früher einen gewaltigen Umfang angenommen, sondern es ist den europäischen Häusern durch japanische Exportfirmen eine Konkurrenz erwachsen, die sich nicht nur des größten Teiles des amerikanischen Geschäftes bemächtigt, sondern in jüngster Zeit auch in Europa festen Fuß gefaßt hat. Über die Ausfuhrverhältnisse in den letzten drei Campagnen geben die nachfolgenden Zahlen Auskunft, wobei unter schweizerische Firmen nur diejenigen verstanden sind, deren Hauptsitz in Zürich bezw. Basel liegt.

Campagne	1909/10 Ballen	1910/11 Ballen	1911/12 Ballen
Ausfuhr nach Europa	45,839	42,817	45,002
davon durch schweiz. Firmen	27,969	26,080	26,910
	= 61 %	= 61 %	= 60 %
Ausfuhr nach U. S. A.	92,253	104,686	110,350
davon durch schweiz. Firmen	8,536	7,953	11,895
	= 9 %	= 8 %	= 11 %
Gesamtausfuhr	138,092	147,403	155,352
davon durch schweiz. Firmen	36,505	34,013	38,805
	= 27 %	= 23 %	= 25 %

Schweizerische Firmen sind ferner in erheblichem Maße an der Ausfuhr von Seidenabfällen nach Europa und den Vereinigten Staaten beteiligt.

Die Beteiligung der japanischen Firmen am Seidenexport aus Japan ist aus folgenden Ziffern ersichtlich: Ausfuhr nach

	Europa Ballen	U. S. A. Ballen	Total Ballen
Campagne 1909/10	4011	56,778	60,789
Campagne 1910/11	6838	62,443	69,281
Campagne 1911/12	10,851	65,146	76,000

Diese gewaltige Ausfuhr verteilt sich auf nur drei Firmen, nämlich auf die Mitsui-, auf die Küto Gomei- und auf die Hara Gesellschaften. Die beiden ersten Gesellschaften exportieren in der Hauptsache nach den Vereinigten Staaten, während für die Hara Gesellschaft das europäische Geschäft überwiegt. Für die Campagne 1911/12 entfällt ziemlich genau die Hälfte des Gesamtexportes auf die japanischen Firmen; ihr Anteil an der Versorgung des nordamerikanischen Marktes betrug 60 Prozent und an der Versorgung Europas waren sie mit 24 Prozent beteiligt.

Schweizerische Baumwollindustrie. Die Baumwollindustrie hatte auf Ende des letzten Jahres 1,407,272 Spindeln in Betrieb, gegen 1,485,454 im Jahre 1910 und 1,496,698 im Jahr 1909. Die Reduktion dem Vorjahr gegenüber hängt zum Teil mit der Betriebseinschränkung zusammen. Über diese teilt der Bericht des Schweizer. Spinner-, Zwirner- und Webervereins für das Jahr 1911 mit, daß die außerordentlich schlechte Beschäftigung der Spinnerei auf dem internationalen Kongreß der Baumwollindustriellen in Barcelona eingehend erörtert wurde; allen Landesorganisationen wurde nahegelegt, nach dem Beispiel Englands und Frankreichs dafür zu sorgen, daß der Überproduktion Einhalt getan werde. Es wurde infolgedessen bei den schweizerischen Baumwollspinnern eine Enquête über die Wünschbarkeit einer gemeinsamen Betriebsreduktion veranstaltet, und zwar beispielsweise von 15 Prozent während drei Monaten. Es erklärten sich die Besitzer von 42 Proz. der Spindeln damit einverstanden; eine Anzahl Firmen berichtete, daß sie schon seit längerer Zeit eine gewisse Reduktion hätten eintreten lassen und sich für die Zukunft nicht binden könnten. So fiel die Sache dahin.

Die Gesamtspindelzahl verteilt sich auf Spindeln für:

		1911	1910	1909
Makobaumwolle	ca.	850,000	855,500	855,500
Louisiana u. a. Sorten	„	557,000	629,900	941,200

Die Zahl der Spinnspindeln hat sich durch Betriebseinstellung in zwei Fabriken, durch Brand einer Spinnerei und durch Reorganisation im letzten Jahr um 74,000 vermindert. Der Baumwollverbrauch wird für den Zeitraum vom 1. September 1910 bis Ende August 1911 mit 88,780 Ballen ausgewiesen, gegen 90,330 Ballen im Vorjahr. Auf 1000 Spindeln berechnet, stellte sich der Baumwollverbrauch im Jahr 1911 auf 59,95 effektive Ballen, gegen 60,38 im Jahr 1910 und 64,82 im Jahr 1909. Die Baumwollspinnerei ist in folgenden Kantonen verbreitet (der Spindelzahl nach aufgeführt): Zürich, St. Gallen, Glarus, Aargau, Zug, Bern, Schwyz, Solothurn, Luzern, Thurgau.

Die Baumwollzwirnerei hat Etablissemente in den Kantonen St. Gallen, Zürich, Aargau, Bern, Schaffhausen und Uri. Die Zahl der Zwirnspindeln wird mit 83,116 aufgeführt, gegen 73,030 im Jahr 1910. Die Vermehrung rührt her vom Eintritt zweier Firmen in den Schweiz. Spinner- und Zwirnerverein.

Bei der Baumwollweberei entfallen von der Gesamtzahl der im Schweiz. Spinner- und Webervereinvertretenen 21,755 Webstühle ungefähr 80 Prozent auf die Weißweberei und der Rest auf die Buntweberei. Die Jaquardweberei ist im Verhältnis nicht bedeutend. Die Weißweberei ist mit insgesamt 53 Etablissementen und 16,652 Stühlen, vor allem im Kanton Zürich, zu Hause, in bedeutendem Maße ferner in den Kantonen Glarus und St. Gallen. Die Buntweberei zählt 25 Firmen und 4668 Stühle, die hauptsächlich im Kanton Aargau, dann im Kanton St. Gallen aufgestellt sind. Die Jacquardweberei mit 4 Firmen und 435 Stühlen hat ihren Hauptsitz im Kanton St. Gallen.

Die Gesamtzahl der dem Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Webervereinim Jahr 1911 angehörenden Spinnereifirmen beträgt 64 mit zusammen 1,408,456 Spindeln, die Zahl der Zwirnereien beläuft sich auf 26 mit 83,816 Zwirnspindeln und die Zahl der Webereien auf 79 mit zusammen 21,755 Stühlen. Einige Firmen betreiben sowohl die Spinnerei und Zwirnerei, wie auch die Weberei und sind daher zwei- bezw. dreimal gezählt. Eine kleine Zahl von Spinnerei- und Webereifirmen gehören dem Verein nicht an und sind infolgedessen in der Statistik nicht berücksichtigt.

Verhandlungen zwischen den Baumwollspinnern und Baumwollgarnverbrauchern. In Wiesbaden und Frankfurt a. M. fanden eingehende Besprechungen zwischen den Baumwollspinnerverbänden und den Verbänden der Baumwolle verarbeitenden Industrien über die Schaffung eines einheitlichen Baumwollkontraktes statt. Vertreten waren die vier Spinnerverbände, und zwar: Der Verband rheinisch-westfälischer Baumwollspinner in M.-Gladbach; der Verein Süddeutscher Baumwoll-Industrieller in Augsburg; die Vereinigung sächsischer Spinnerei-Besitzer in Chemnitz und das Elsaß-Lothringische Baumwollspinner-Syndikat in Mühlhausen i. E.; ferner: der Verband Deutscher Baumwollgarn-Verbraucher, Dresden; Zanella-Konvention, Elberfeld; der Verein Deutscher Seidenwebereien, Düsseldorf; der Verband deutscher Buntwebereien und verwandter Betriebe, Düsseldorf; der Bergische Fabrikanten-Verband, Barmen; der Verband der Eisengarnfabrikanten, Barmen, und der Verband süddeutscher Baumwollgarnverbraucher, Stuttgart. Den Vorsitz führte Herr Landrat a. D. Rötger. Die ganze Frage wurde eingehend erörtert, und alle Vorschläge wurden genau geprüft. Sehr lebhaft war speziell die Diskussion über die Frage des Bündelgewichtes und des Feuchtigkeitsgehaltes. Die beiden Interessentengruppen bewiesen sich gegenseitig größtes Entgegenkommen, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der modifizierte Vertragsentwurf demnächst endgültig beschlossen und eingeführt werden wird. Es würde damit der Baumwollindustrie ein sehr großer Dienst erwiesen. Der Vertrag wird eine gute Grundlage für die Fortbildung der Industrieverhältnisse im Baumwollgarngeschäft bilden, Sicherheit verbürgen und Streitigkeiten aus der Welt schaffen. Der Vertrag wird schließlich diese Aufgaben erfüllen nicht durch zwangsweise Einführung (eine solche ist nicht möglich mangels ausreichender Konventionsbildungen), sondern durch freie regelmäßige Anwendung bald der Charakter und die Rechtskraft fester Handelsgebräuche verliehen wird.

Aus der österreichischen Baumwollspinnerei. Ueber die perfekt gewordene Produktions-Kontingentierung der österreichischen Baumwollspinner, welche kürzlich unter dem Vorsitz des Präsidenten des Vereins der Baumwollspinner Oesterreichs, Herrn Artur Kuffler, nach langwierigen Verhandlungen endlich beschlossen wurde, wird berichtet, daß in der Versammlung die Unterzeichner des Uebereinkommens teils persönlich, teils durch Vollmacht und zwar insgesamt 79 Etablissemente mit 3,220,000 Spindeln vertreten waren. Von seiten der Vorsitzenden wurde festgestellt, daß aus einer Gesamtzahl von 4,260,000 in Oesterreich-Ungarn in Betrieb stehenden Baumwollspindeln die Besitzer von 3,600,000 Spindeln oder 85 Prozent ihren Beitritt zu dem von dem Verein der Baumwollspinner vorgeschlagenen Kontingentierungs-Uebereinkommen für die Dauer von fünf Jahren angemeldet haben, und daß die Besitzer von weiteren ungefähr 180,000 Spindeln oder 4 Prozent, ohne formell beigetreten zu sein, die wesentlichsten Verpflichtungen des Uebereinkommens übernommen haben. Hierdurch seien die Voraussetzungen zum Abschluß des Uebereinkommens

gegeben und es wurde beschlossen, das Uebereinkommen vom 8. August an gültig in Kraft zu setzen. Das gewählte Exekutiv-Komitee wurde beauftragt, die formellen Grundlagen für den Abschluß zu prüfen und hierüber einer weitern Versammlung der Spinner, die bis längstens 30. September stattzufinden hat, zu berichten.

Die schweizerische Strohindustrie im Jahre 1911. Dem Jahresberichte der Aargauischen Handelskammer entnehmen wir folgende Ausführungen über die Lage der schweizerischen Strohindustrie im Jahre 1911:

Der Geschäftsgang in der Strohindustrie im Jahre 1911 war, soweit die Fabrikarbeit in Frage kommt, im großen und ganzen ein befriedigender, während die Beschäftigung in der Hausindustrie sehr zu wünschen übrig gelassen hat. In den Fabriken wurden hauptsächlich Hanfgeflechte hergestellt, denen die Mode den Vorzug gab. In diesen Geflechten ist neuerdings erhebliche Konkurrenz, namentlich durch die Japaner erwachsen, die mit außergewöhnlich billigen Angeboten auf den Markt kommen. Während die Sommeraufträge in diesem Artikel knapp waren, wuchs die Nachfrage, die im November stärker einsetzte, nach Neujahr sehr kräftig an; ihr war bei dem Mangel an Rohmaterial nur mit Mühe zu begegnen. Die ganz erhebliche Preissteigerung des Rohmaterials beeinträchtigte den Nutzen erheblich. Für Geflechte aus Seide, Ramie etc. war die Nachfrage weniger gut. Wir haben einen Umschwung in den Hutdimensionen nötig, der sich, nebenbei bemerkt, vorzubereiten scheint, wenn Phantasiegeflechte wieder mehr in Aufnahme kommen sollen.

Die Bleicherei war hauptsächlich wegen des heißen Sommers stark beschäftigt, während die Färberei über ungenügende Arbeit klagte.

Technische Mitteilungen

Verfahren zum Kenntlichmachen von Mineralölen auf Geweben. Die in der Weberei verwendeten Mineralöle geben zur Entstehung von Flecken Veranlassung, die sich auf der gebleichten weißen Fertigware oder beim späteren Färben unangenehm bemerkbar machen. Die unverseifbaren reinen Mineralöle werden durch die Bleiche nicht entfernt. Mineralöl, welches auf die Gewebe gekommen ist, zeigt sich nach dem Bleichen entweder als gelber Fleck oder ist farblos, zeigt sich nach dem Färben, Drucken und dgl., weil infolge der wasserabstoßenden Wirkung keine Aufnahme der Farbe eintritt. Die Entfernung der Ölflecke vor der weiteren Behandlung der Gewebe durch Seifen und dgl. ist deshalb schwierig, weil die frischen Ölflecken schwer zu erkennen sind.

Das vorliegende Verfahren bezweckt, die Ölflecke dadurch erkennbar zu machen, daß das verwendete Mineralöl mit einer im Mineralöl löslichen Anilinfarbe (z. B. Triphenylmethanfarbstoff) gefärbt wird. Die zu verwendende Farbe muß ein sehr intensives Färbevermögen besitzen, so daß bereits geringe Mengen von Farbstoff zur Kenntlichmachung des Öles genügen. Besonders gut geeignet sind Farbstoffe, die lichtunecht und waschunecht sind. Besonders geeignet sind die fettsauren Salze der Methylviolettbase. Man kann entweder die im Handel vorkommenden Salze der Methylviolettbase mit den festen Fettsäuren verwenden oder noch besser die ölsauren Salze. Dieselben werden aus der Farbbase und käuflicher Ölsäure hergestellt. Es genügt für das Mineralöl ein Zusatz von 0,1 Prozent ölsaurem Methylviolett. Die Färbung ist so stark, daß auch ganz kleine Flecken sogar bei künstlichem Licht zu sehen sind.

(Patentiert unter Nr. 248,522, Klasse 81, Gruppe 5, Herrn Dr. Hans Lubberger in Tiengen, Amt Waldshut, Baden.)

Warenbaumlagerung für Webstühle, bei welcher die Lager von Schraubenfedern nachgiebig getragen werden. Die Erfindung betrifft eine elastische Lagerung für den Warenbaum von Webstühlen oder sonstige Gewebeaufwickelwalzen. Sie hat den Zweck, ein gleichmäßiges Aufwickeln des Gewebes dadurch zu bewirken, daß der Druck zwischen dem Warenbaum und dem Sandbaum möglichst gleichbleibend gehalten wird. Man hat sich zu diesem Zwecke meist der Anordnung von Hebeln und Gewichten bedient, welche jedoch den Nachteil besaßen, daß sie dauernd sehr sorgfältig überwacht werden mußten und trotzdem verhältnismäßig oft zu Brüchen von Zwischenorganen Anlaß gaben. Auch ist bereits vorgeschlagen worden, den Warenbaum nachgiebig auf Schraubenfedern zu lagern, die dann entsprechend dem zunehmenden Durchmesser der aufgewickelten Geweberolle mehr und mehr zurückgedrängt wurden. Bei diesen Einrichtungen zeigte sich der Übelstand, daß die Federspannung, welche den Warenbaum gegen den Zugbaum anpreßte, sich dauernd änderte, namentlich wenn Gewebe verschiedener Stärke nacheinander auf den Walzen aufgewickelt wurden.

Diese Nachteile werden gemäß der Erfindung dadurch vermieden, daß die Lager des Warenbaumes an Schraubenfedern aufgehängt und diese einzeln in ihrer Spannung mittels Handräder und Stellschrauben verstellbar sind.

Die den Webstuhl überwachende Person hat es dabei in einfachster Weise in der Hand, jederzeit die Federspannung und damit den gegenseitigen Druck des Waren- und des Sandbaumes zu regeln, wobei die getrennte Verstellungsmöglichkeit der beiden Lagerfedern den weiteren Vorteil bietet, Dehnungen der einen oder der anderen Feder auszugleichen und damit eine gleichmäßige Druckverteilung über die ganze Länge des Warenbaumes dauernd aufrecht zu erhalten.

(Patentiert unter Nr. 245 565 der Firma Société anonyme des freins universels pour métiers à tisser in Tourcoing, Frankr.)

Das Agenturgewerbe im Jahresbericht der Handelskammer zu Barmen.

Die Handelskammer zu Barmen veröffentlicht, laut «Waren-Agent» in ihrem Jahresbericht für 1911 folgende Mitteilungen über die geschäftliche Lage des Agenturgewerbes in ihrem Bezirk:

Das Jahr 1911 ist für das Agenturgewerbe recht ungleichmäßig verlaufen; in mancher Branche ließ das Geschäft zu wünschen übrig, während andere wieder günstigere Konjunktur aufzuweisen hatten — Der Verbrauch von Wollgarnen in Webereien war in den ersten Monaten des Jahres 1911 gut. Im Sommer ging die Nachfrage langsam zurück, um im letzten Vierteljahr noch mehr abzuflauen. Die Ungunst der Damenmode, die politischen Wirren und die hohen Preise wirkten zusammen, um das Geschäft schwieriger zu gestalten. Die Wollgarnpreise hielten sich, von nur kleinen Schwankungen abgesehen, bis zum Herbst auf dem Stand derjenigen vom Schlusse des Vorjahres. Von Oktober ab bis Ende 1911 verloren Wollgarne im Preise 10 bis 15 Prozent; in Mohairgarnen und Alpakagarnen war der Verbrauch im Berichtsjahre auch geringer als im Jahre 1910; die Preisbewegung war ungefähr die gleiche wie bei Wollgarnen. Das Geschäft in Baumwollgarnen und Goldgespinnsten konnte im ersten Halbjahr als normal bezeichnet werden. Infolge Aufhörens der Mode und teilweise zu hoher Preise ließ dagegen im zweiten Halbjahr der Umsatz ganz gewaltig nach. Für Kunstseide haben sich im Berichtsjahre die Preise in zwar langsam, aber stetig steigender Richtung bewegt. Im Wuppertal ist allerdings der effektive Verbrauch an Kunstseide gegen frühere Jahre zurückgegangen. Der Grund hiefür ist in der stillen Geschäftslage der Nouveautébranche zu suchen. Die Wuppertaler Kunstseidenverbraucher sind in ihren Absatzmöglichkeiten stark beeinträchtigt erstens durch den enormen Verbrauch in gestickten Besätzen (St. Galler und Plauener Fabrikate) und zweitens durch die Webereibranche. Die neueste Moderichtung hat Stoffe mit fertig eingewebten Besatzmustern gebracht. Gera, Glauchau, Meerane und das Elsaß mustern darin ganz gewaltig. Auf solche Stoffe können natürlich nicht noch weitere Barmer Besätze genäht werden. Die Folge davon ist der Rückgang des Kunstseidenkonsums im Wuppertal. Da indes die Zwirnerei für die oben beschrie-